

at uns den Krieg erklärt.

überdies durch eine Reihe weiterer Momente bis zur Gewißheit erhärtet.

Gestern, Sonntag, um 3 Uhr nachmittags, hat bekanntlich unter dem Vorsitz des Königs Ferdinand der rumänische Kronrat stattgefunden, der die schwerwiegende Entscheidung zu treffen hatte. Aber noch am Samstag hatte der König unseren Gesandten Grafen Czernin empfangen, ohne in der mit dem Gesandten geführten Unterredung die Art der nahenden oder schon getroffenen Entscheidung auch nur anzudeuten.

Der König erklärte bloß, der Kronrat werde die Entscheidung fällen, und sprach dabei die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, die Neutralität aufrechtzuerhalten.

Und noch in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag gab Herr Bratianu unserem Gesandten folgende Erklärung ab:

„Ich kann, ich will und ich werde die Neutralität aufrechterhalten. Der Kronrat wird dies beweisen!“

In den letzten Tagen hatte überdies Bratianu durch seine Presse wiederholt die alarmierenden Gerüchte über den bevorstehenden Eintritt Rumäniens in den Krieg nicht bloß dementieren, sondern als durchaus haltlose Erfindungen der Föderalisten lächerlich machen und in Grund und Boden verhöhnen lassen.

Herr Bratianu hat diese schändliche Komödie offenbar für einen Zug äußerster Schlaueit gehalten und erwartet nunmehr die Komplimente der Entente für seine ehrlose Geschicklichkeit.

Im Bukarester Publikum war man am gestrigen Sonntag vormittag eher überzeugt, daß der Kronrat für die Beibehaltung der neutralen Politik stimmen werde, und hatte sich über die die gegenteilige Entscheidung ankündigenden Alarmmeldungen der russophilen Blätter geärgert.

Auch die Wahl des Sonntags zur Ueberreichung der Note läßt erkennen, daß Herr Bratianu uns zu überraschen dachte. Auch die italienische Regierung hat seinerzeit ihre Kriegserklärung an einem Sonntag überreichen lassen. In Rom wie in Bukarest hat man also offenbar angenommen, daß die Gesandten an einem Sonntag auf dem Ballhausplatz keinen zur Uebernahme der Kriegserklärung autorisierten Beamten antreffen, daß die Note über Nacht liegen bleiben und so ein Vorsprung von einigen Stunden für die militärischen Operationen sich erzielen lassen werde.

Ueber den weiteren Inhalt der Note, insbesondere über die Gründe, die von der rumänischen Regierung für ihre Kriegserklärung angeführt werden, ist in diesem Augenblick noch nichts bekanntgegeben.

Man braucht sich trotzdem nicht aufs Rätselloren zu verlegen.

Ein großer Teil der rumänischen Presse, die nationalistischen Organisationen und Vereine haben schon seit Jahr und Tag den unstillbaren Schmerz der im Königreich lebenden Rumänen über die Unterdrückung der Stammesgenossen in Oesterreich und besonders in Ungarn laut hinausgerufen. Die rumänische Regierung wird wohl von diesem bewährten und für die Stimmungsmache recht geeigneten Rezept Gebrauch gemacht haben. Die Unterdrückung der Rumänen in

der Monarchie ist aber natürlich nur ein Vorwand. Den Rumänen in der Monarchie geht es wirtschaftlich und kulturell sehr viel besser als denen im Königreich. Unterdrückte Rumänengibt es nur auf russischem Boden, in Bessarabien, wo sie seit Jahrzehnten an dem Gebrauch ihrer Sprache selbst bei den Predigten in ihren Kirchen gehindert werden und der nationalen Entwurzelung durch Verflüchtigung der nationalen Kultur bedenklich nahe sind. Die Verlogenheit der nationalistischen Erlöserphrasen tritt, wie schon im Falle Italiens, wieder einmal klar zutage. Die Stammesgenossen sind gut genug, um durch ihre angebliche nationale Not der nackten Macht- und Landgier ein Mantelchen umzuhängen.

Die italienische Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn hat bisher für uns und die Neutralen den höchsten erreichbaren Grad politischer Verworfenheit bezeichnet. Fast schmerzlich empfindet man den Zwang, dieses Urteil berichtigen zu müssen. Die Italiener haben wenigstens, ehe sie den Verbündeten den Krieg erklärten, den Bündnisvertrag gekündigt. Die rumänische Regierung ist direkt aus dem Bündnis ohne Kündigung des Vertrages zum Krieg mit eben diesem Verbündeten übergegangen.

Rumänien ist, wie jetzt mitgeteilt werden kann, seit drei Jahrzehnten an uns durch ein Bündnis geknüpft; das immer wieder, zuletzt im Jahre 1912 während der Balkanwirren, erneuert wurde.

Rumänische Zeitungen hatten in den letzten Monaten wiederholt behauptet, mit der durch den Abfall Italiens erfolgten Auflösung des Dreibundes seien auch die Verpflichtungen Rumäniens gegen die Mittelmächte erloschen. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß der Bündnisvertrag Rumäniens nicht auf dem Dreibund, sondern auf dem österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnis fußt, daß somit der Austritt Italiens aus dem Dreibunde an den Verpflichtungen Rumäniens weder formell noch sachlich das mindeste änderte.

Es ist und bleibt der nachste und gemeinste Bündnisverrat, den die Geschichte kennt, und er wird selbst vor dem italienischen Bündnisbruche für immer den traurigen Vorrang behaupten.

Die Kriegserklärung Italiens an Deutschland, die nur um einen Tag früher als die rumänische an Oesterreich-Ungarn erfolgt, steht mit dieser zweifellos in einem vereinbarten Zusammenhange. Der deutsche Bundesrat, der zu einer sofortigen Sitzung zusammenberufen wurde, wird sich demnach mit den beiden Ereignissen zugleich zu befassen haben.

Budapest, 28. August.

Die rumänische Kriegserklärung an unsere Monarchie ist nunmehr erfolgt. Sie kommt nicht überraschend. Wir haben sie erwartet. Die Haltung des Ministeriums Bratianu war schon immer seit Beginn des Weltkrieges in verdächtiger Weise schwankend gewesen. In den jüngsten Monaten mußte sie geradezu Mißtrauen erwecken. Das wirtschaftspolitische Entgegenkommen in Bukarest sollte offenbar die Zentralmächte über die wirklichen Ziele der rumänischen Politik hinwegtäuschen. Man hat sich durch diesen trügerischen Schein nicht irreführen lassen. Hätte man in einem Optimismus, für den keinerlei

Pester

Wie Rumänien seinen feigen Verrat vollzog...

(Telegramm des „Pester Lloyd“)

Wien, 28. August.

Trotzdem die rumänische Regierung seit Monaten in voller Ungeniertheit ihre militärischen Vorbereitungen traf, die im Ernstfalle nur unseren Grenzen gesten konnten, legte sie doch die naive Hoffnung, uns noch im letzten Augenblick überraschen und überrumpeln zu können. Eine andere Absicht kann sie nach der Art und Weise, wie sie ihre Kriegserklärung in Wien überreichen ließ, nicht verfolgt haben. Von maßgebender Stelle erfahren wir über den Vorgang folgendes:

Gestern, Sonntag, abends um 8³⁰ Uhr, erschien der rumänische Gesandte Prinz Mavrocordato im Ministerium des Aeußern und überreichte dem diensthabenden Beamten im Kabinett des Ministers die die Kriegserklärung enthaltende Note.

Diese Note ist vom gestrigen Tag, dem 27. August, 9 Uhr abends, datiert und mit der eigenhändigen Unterschrift des rumänischen Ministers des Aeußern Porumbaru ausgestattet.

Die Note ist also der rumänischen Gesandtschaft nicht telegraphisch, sondern im schriftlichen Original zugekommen.

Dies hat selbstverständlich nicht am gestrigen Tag bewerkstelligt werden können, sondern die Note ist ohne jeden Zweifel schon vor längerer Zeit aus Bukarest nach Wien übermittelt worden und hat schon einige Tage in der Schreibtischlade des rumänischen Gesandten gelegen.

Um 8³⁰ Uhr abends kam Prinz Mavrocordato auf den Ballhausplatz und übergab das Schriftstück, durch das sich sein Land als eine Viertelstunde später im Kriegszustand mit uns befindlich erklärte.

Die Absicht der Überrumpelung, deren Ausführung mit den plumpten Mitteln versucht wurde, liegt also klar zutage. Sie wird aber